

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Zeile die gespaltene
Zeile 30 Pf.
Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Donnerstag, den 31. März

1910.

N 72.

Öffentliche Vorbildersammlung und Bibliothek Eibenstock.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Räume bleiben dieselben von morgen Freitag
bis mit Sonntag, den 3. April, geschlossen.
Blauen, den 31. März 1910.

Geh. Kommerzienrat **Erbert.**

Brandversicherungsbeiträge betreffend.

Die Brandversicherungsbeiträge auf den 1. Termin 1910 — 1. April — sind

nach je einem Pfennig für die Einheit bei der Gebäudeversicherungsabteilung und
nach je ein und einem halben Pfennig für die Einheit bei der freiwilligen Ver-
sicherungsabteilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

zum 8. April 1910

bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung an die hiesige Stadtfeuer-Einnahme zu ent-
richten.

Stadtrat Eibenstock, am 19. März 1910.

Hesse.

Schönfelder.

Zwischen der konservativen Partei und der konservativen Vereinigung

hat sich in der Hauptversammlung des Ber-
liner deutsch-konservativen Wahlvereins
Mitte März eine entscheidende Annäherung voll-
zogen. Einem Berichte der „Kreuz-Ztg.“ ist darüber
folgendes zu entnehmen:

„Nach einem kurzen Berichte des Schatzmeisters und
der einstimmig erteilten Entlastung folgte der Haupt-
vortrag des Abends, den Landtagsabgeordneter Justiz-
rat Meyer-Tilfit hielt. In milder und ver-
ständlicher Art sprach der Redner über die hauptsäch-
lichsten politischen Tagesfragen, insbesondere über die
immer noch nicht zur Ruhe gekommene Reichsfinanz-
reform und die preussische Wahlrechtsvorlage. Er führ-
te aus, daß auch er ein Anhänger der Erbansfallssteuer
gewesen sei, jedoch überall, sowohl im 50er Ausschuss
wie in der ostpreussischen konservativen Vertretung in
der verschwindenden Minderheit geblieben sei. Hier-
aus habe er die selbstverständliche Konsequenz gezo-
gen, sich nunmehr auch der Partei zu fügen, um so
mehr, als die Gründe gegen die Erbansfallssteuer eben-
falls absolut gewichtige gewesen seien. Er sei auch
ein Anhänger des Budgetankens gewesen, der große
Erfolge gegenüber der Sozialdemokratie erzielt habe,
trotzdem müsse auch er anerkennen, daß der Budget-
ankens je mehr von dem Liberalismus dazu benützt
worden sei, nicht nationale, sondern liberale Politik
zu betreiben, und wenn sich der Reichskanzler Fürst
Bilow auf Gedeih und Verderb mit der Bloßlegen
bei der Reichsfinanzreform identifiziert habe, so sei
das Zerfallen des Blocks und der Sturz des Fürsten
Bilow nur hierdurch, also durch die Fehler des Libera-
lismus und des Reichskanzlers selbst, nicht aber durch
die Konservativen verschuldet worden. Dem Zentrum
gegenüber sei Gerechtigkeit am Platze. Ein Bündnis
sei nie mit ihm abgeschlossen; man dürfe aber an der
Tatsache nicht vorbeigehen, daß das Zentrum in wick-
tigen nationalen und wirtschaftlichen Fragen auch so und
so oft seinen Mann gestanden habe, so daß seine völ-
lige Eliminierung durch die Bloßpolitik ein schwerer
Fehler gewesen sei. Zur Wahlreform übergehend, ver-
teidigte der Redner in würdevoller Weise die auf
positives Bieten gerichtete Haltung der konservativen
Partei. Die Nationalliberalen dagegen durch
ihre heutige Obstruktion gezeigt, daß ihnen an einer
wirklichen Wahlreform nichts gelegen sei, sondern
daß sie nur auf Erfüllung ihrer Partei-
forderungen bedacht gewesen seien. Ihr
Zweck sei aber von der konservativen Partei durchkreuzt
worden. Der Redner schloß mit der Bitte, treu und ein-
ig zur konservativen Fahne zu halten, da nur durch
eine starke konservative Partei der Sozial-
demokratie ein wirksamer Damm für alle Zeiten ent-
gegengesetzt werden könnte. (Lebhafter Beifall.) Rechts-
anwalt Bredered versprach, daß die konser-
vative Vereinigung in der Zukunft alle bis-
herigen Schärpen vermeiden werde, wodurch
hoffentlich bald wieder ein einträchtiges Zusammen-
wirken erzielt werden würde. Diese verständliche Stim-
mung trug ihm sogar den aus der Mitte der Versamm-
lung heraus kommenden Vorschlag ein, ihn als Bei-
sitzer in den Vorstand zu wählen. Dieser Vorschlag
wurde verschiedentlich unterstützt, jedoch von anderer
Seite mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß die persönliche
Stimmung doch erst vom heutigen Abend ab datiere
und man erst Later sehen müsse. Infolgedessen blieb
Rechtsanwalt Bredered in erheblicher Minderheit. In
der nunmehr sich anschließenden freien Aussprache ver-
suchten die Vertreter der konservativen Vereinigung
mehrmals, indessen in einem wohlthuenden, maß-
vollen Tone gegenüber ihrem bisherigen Auftreten,
ihre Sache zu rechtfertigen. In einem sich von jeder
Schärfe fernhaltenden Tone wurde ihnen von Justiz-

rat Meyer-Tilfit und Rechtsanwalt Ulrich, sowie von
einigen anderen Rednern aus der Versammlung her-
aus geantwortet. Um 1 Uhr konnte die Versammlung
mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland geschlossen
werden.“ Die „Kreuz-Ztg.“ bemerkt hierzu: „Nach
dem schönen und würdigen Verlauf der Hauptversam-
mlung scheint die Hoffnung nunmehr berechtigt, daß die
Missstimmungen innerhalb der konservativen Par-
tei, welche durch die scharfen Angriffe der konservativen
Vereinigung zu stellenweise recht unliebsamen Erörte-
rungen in den letzten Monaten geführt hatten, end-
gültig begraben sein werden.“

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die gemäßigtesten Lehrer. Die we-
gen des Glückwunsch-Telegramms an Bebel gemäßig-
testen Bremer Lehrer finden als Redakteure sozial-
demokratischer Blätter Aufnahme. Einer dieser Leh-
ren tritt in die Redaktion der sozialdemokratischen „Bre-
mer Bürgerzeitung“, ein anderer in die des „Ham-
burger Echo“ ein. Später sollen die beiden als Reichs-
tags-Kandidaten aufgestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Bürgerschaft Ofenpests zu dem
ungarischen Parlamentsstandal. Am 1.
Osterfeiertag fand in Ofenpest eine große Protestkund-
gebung der Bürgerschaft wegen der bekannten Ereignisse
im Abgeordnetenhaus statt. Im Laufe derselben wurde
eine Resolution angenommen, in der jene Vorgänge
mißbilligt werden und der Regierung das Vertrauen
ausgesprochen wird. Eine große Menschenmenge zog
dann zum Klub der Regierungspartei, wo sie dem Mini-
sterpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary begeisterte
Huldigungen darbrachte. Der Ministerpräsident dankte
und sagte, die Bürger der Hauptstadt lieferten den
Beweis, daß die Ehre und der gute Ruf des Landes
nicht ungestraft geschädigt werden könne.

Bulgarien.

Ueber den Besuch des Königs der Bul-
garen ist ein Communiqué ausgegeben worden, in
dem gesagt wird: Der Besuch konnte nur die besten
Folgen auf die Vertiefung der türkisch-bulgarischen Be-
ziehungen ausüben. Die Zusammenkünfte der Monarchen
und der unmittelbare Verkehr der beiderseitigen Staats-
männer zeitigten ausgezeichnete Ergebnisse und ließen
bei den Beteiligten die Ansicht sich festigen, daß eine
Politik der Eintracht und Freundschaft umso glücklichere
Ergebnisse zeitigen werde, als schon die geographische
Lage sie notwendig mache. Die Staatsmänner benutz-
ten natürlich die Gelegenheit, um gewisse beiderseitige,
vorwiegend wirtschaftliche Interessen berührende Fra-
gen zu beraten. Außerdem wird in dem Communiqué
festgestellt, daß die beiden Staaten, weit davon
entfernt, eine aggressive Politik zu verfolgen, aufrich-
tig durchdrungen sind von den Vorteilen, die ihnen
freundschaftliche, gut-nachbarliche Beziehungen sichern.

Zwischenfall an der türkisch-bulgar-
ischen Grenze. Am 27. März nachmittags schoß
türkische Soldaten auf eine bulgarische Patrouille,
die bei dem Grenzposten Tatarloev, Bezirk Razim
Aggatich, die Kunde machte. Es entwidelte sich hier-
auf ein Gewehrfeuer, das bis zum Abend dauerte und
am nächsten Tage wieder aufgenommen wurde, nach-
dem die Türken Verstärkungen durch Infanterie und
Kavallerie erhalten hatten. Bisher ist von einem Ver-
lust auf bulgarischer Seite nichts bekannt. Ein tür-
kischer Soldat wurde auf bulgarischem Gebiet getötet.
Wahrscheinlich gab es auch einige Verwundungen. Der
Kriegsminister erteilte sofort den Befehl, das Feuer
einzustellen. Heute wird eine Kommission aus türki-
schen und bulgarischen Offizieren zusammentreten, um
den Zwischenfall zu untersuchen.

Italien.

Zum Besuch des Reichskanzlers in
Italien. Ein deutscher Diplomat erklärte, wie uns
ein Londoner Privattelegramm meldet, angeblich dem
römischen Korrespondenten der „Morning-Post“, daß
der Zweck der Reise des deutschen Reichskanzlers nach
Rom gewesen sei, Italien davon zu überzeugen, daß
das Balkanprogramm Oesterreichs mit der Annexion
Bosniens und der Herzegowina erschöpft sei.

Zur italienischen Kabinettskrise. Den
italienischen Blättern zufolge wird Luzatti um je-
den Preis versuchen, ein Kabinett zustande zu bringen.
Er hat nunmehr den Wünschen der Radikalen, zu de-
nen er sich bisher ablehnend verhielt, ein willigeres
Ohr geliehen. Andererseits ist er bereit, der demo-
kratischen Linken ein Portefeuille im Kabinett einzuräu-
men. „Giornale d'Italia“ zufolge verlangen die Ra-
dikalen eine antikerikale Regierungspolitik, ferner die
Verweltlichung des Unterrichts, der Kampf gegen die
Kongregationen und eine Wahlreform, welche die Auf-
lösung der Kammer nach sich ziehen würde. Ein ein-
flussreiches Mitglied der radikalen Partei erklärte dem
genannten Blatte: Wir wollen nicht, daß man sich jetzt
unserer bedient und daß nach dem Verschwinden des
Kabinetts Luzattis die Radikalen zu Gunsten ihrer
Gegner wieder von der Bildfläche verschwinden. Die
„Tribuna“ schreibt: Die letzten Schwierigkeiten, die
sich der Bildung eines Kabinetts Luzatti ent-
gegenstellen, werden beseitigt werden. „Corriere
d'Italia“ glaubt nicht, daß die Politik eines Kabinetts
Luzattis sich zu einem Religionskrieg gestalten werde.
Der „Italia“ zufolge wird Luzatti, wenn die Radika-
len ihre Mitwirkung versagen, ein Kabinett bilden un-
ter Mitwirkung von befreundeten Politikern.

Frankreich.

Straßendemonstrationen von camelots
du roi, den radikalen Anhängern der Königspar-
tei, fanden in Paris statt. Etwa fünfzig Verhaftungen
wurden vorgenommen.

Neuer Betrugsstandal in Toulon.
Trotz des zweiten Feiertages begab sich der Toulon-
er Regierungskommissar, Kommandant Große, zur Staats-
anwaltschaft, um mit dem öffentlichen Ankläger eine
neue soeben von ihm entdeckte Betrugsaffäre zu be-
sprechen. Diese ist von den bisher ans Licht gezogenen
Marinegeschwindelaffären unabhängig und soll eine große
Ausdehnung besitzen. Mehrere Verhaftungen dürften
für heute bevorstehen, und wohlinformierte Leute ver-
sichern, daß die Angelegenheit gewaltiges Aufsehen
erregen wird.

England.

Zur politischen Lage in England. Die
große Debatte um das Vetorecht des Oberhauses hat
im englischen Unterhause ihren Anfang genommen.
Zu den Resolutionen des Premierministers Asquith
wurden gleich am ersten Sitzungstage nicht weniger
als 40 Unteranträge eingereicht. Die Debatte wird sich
also sehr langwierig gestalten. Die konservativen Blät-
ter erwarten, daß aus den Verhandlungen nichts Posi-
tives herauskommen, und daß die Regierung Asquith
zurücktreten wird.

Amerika.

Newyork, 29. März. Aus Manila wird
gemeldet: Ein Soldat des amerikanischen Ingenieur-
korps, welcher gefaßt wurde, als er photographische
Aufnahmen der Befestigungen der Insel Corregidor
machte, gestand eine geheime Abmachung mit zwei
Japanern, welche darin bestand, ihnen Pläne und
Photographien zu liefern. Die Japaner wurden da-
rauf festgenommen, als sie mit dem Soldaten zu-
sammentrafen und im Begriff waren, die Photographien
zu prüfen.

Eine Geschüßexplosion. Auf dem ame-
rikanischen Kreuzer „Charleston“ ist in Ma-

nila bei einer Schießübung ein Geschütz zerprungen. Acht Mann sind getötet oder verletzt worden.

Ägypten.

Präsident Roosevelt hielt an der Universität Kairo eine Rede, in der er die ägyptisch-nationalistische Bewegung aufs schärfste angriff und ihr die Schuld an der Ermordung des Ministerpräsidenten Boutros Pascha beimaß.

Abessinien.

Menelik und Taitu. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Addis Abeba: Die Kaiserin Taitu wird zur öffentlichen Verantwortung gezogen werden. Die hohen Grade der Kaiserin, ihre besonderen Ehren und jegliche Gewalt sind ihr genommen worden. Sie darf nur den Kaiser pflegen und wird selbst ständig bewacht. Der Telephonverkehr mit ihren wenigen Anhängern ist ihr verboten. Die Kaiserin hat Trauerkleider angelegt und auf die verschiedenen Anschuldigungen weinend geantwortet. Ihre Soldaten sind fast sämtlich fortgelassen. Ein Fluchtversuch ist mißlungen. Ihre Macht ist endgültig gebrochen. Das Land sieht einer ruhigen Zukunft entgegen. Kleine Zusammenstöße sind nicht ausgeschlossen. Alles atmet auf. Die Kaiserin verächtete auf jeden persönlichen Dienst und will ins Kloster. Jassu ist jetzt allgemein als Thronfolger anerkannt. Kaiser Menelik lebt noch, ist aber völlig gelähmt, die Krönung seines Nachfolgers unterblieb bisher infolge dessen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. März. Mit Beginn des Sommerfahrplans, vom 1. Mai d. J. an, treten auf der Linie Chemnitz—Aue—Adorf verschiedene Fahrplanänderungen in Kraft. Soweit dieselben Eibenstock und Umgegend betreffen, seien sie hier mitgeteilt: Der gegenwärtig 9 Uhr abends von Chemnitz (Hauptbahnhof) bis Aue und Jägersgrün verkehrende Personenzug wird in Zukunft erst 9 Uhr 30 Min. abends vom Hauptbahnhof Chemnitz und 9 Uhr 36 Min. vom Südbahnhof Chemnitz abfahren, in Chemnitz-Reichenhain, Erfenschlag, Einsiedel, Dittersdorf und Eibenberg-Kemtau nicht mehr halten, um in Aue abends 11 Uhr 2 Min. und in Jägersgrün 12 Uhr 14 Min. nachs anzukommen. Durch diese Maßnahme wird ein Anschluß von dem in Dresden (Hauptbahnhof) abends 7 Uhr 45 Min. abgehenden Schnellzug gewonnen, was von den Reisenden nach den Stationen Burthardsdorf bis Aue bezw. Jägersgrün und Schwarzenberg mit Freunden begrüßt werden wird. Zwischen Aue und Blauenthal wird an Wertagen ein neuer Personenzug mit 3. und 4. Wagenklasse abgefahren mit Abfahrt von Aue abends 7 Uhr 25 Min. und Ankunft in Blauenthal 7 Uhr 50 Min., sowie ab Blauenthal abends 7 Uhr 58 Min. mit Ankunft in Aue 8 Uhr 21 Min. Dieser Zug hält auf der Hin- und Rückfahrt auch in Vockau und besitzt Anschluß von bzw. nach Schwarzenberg. Abfertigung von Gepäck und Expressgut ist bei demselben ausgeschlossen. Außerdem wird an allen Sonn- und Feiertagen vom 15. Mai an ein Personenzug von Aue nach Chemnitz, 2 Uhr 36 Min. abgefahren (im Anschluß an den 12 Uhr 52 Min. nachm. von Chemnitz Hauptbahnhof nach Aue fälligen Personenzug) mit Ankunft in Jägersgrün 3 Uhr 50 Min. nachm., sowie ab Jägersgrün nachm. 6 Uhr mit Ankunft in Aue 7 Uhr 3 Min. (zum Anschluß an den daselbst 7 Uhr 20 Min. abgehenden und in Chemnitz Hauptbahnhof 9 Uhr 12 Min. abds. ankommenden Personenzug). Die Sonntagzüge halten an allen Unterwegstationen.

Leipzig, 28. März. Der Zustand des von Mörderhand schwer verletzten Dienstmädchens Frida Seiffert hat sich seit heute ein wenig gebessert. Von dem Mordgesellen hat man noch keine zuverlässige Spur, obwohl die Belohnung von 300 M. auf 1300 M. erhöht worden ist. Man nimmt behördlicherseits immer noch an, daß es von dem Verdächtigten auf eine Verabredung der Frau Rauer, einer alten, sehr vermögenden Dame abgesehen gewesen ist und daß der Mörder das wiederholte und anhaltende Klingeln der Frau Rauer nach dem Mädchen gerade in dem Augenblick, als das Verbrechen verübt wurde, vermutlich für ein Alarmzeichen gehalten hat und dadurch verschreckt worden ist.

Colditz, 26. März. Vergangene Nacht brannte im nahen Laßau, die zur Papierfabrik von Veda u. Söhne gehörige umfangreiche Ried-er-Lage an der Eisenbahnhaltestelle Laßau mit reichen Vorräten an Rohmaterial und fertigen Waren — circa 20 Doppelwagen — nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Jöhstadt, 29. März. Beim Schlachten eines Kaninchens, das der Familie einen Osterbraten abgeben sollte, hat in Schmiedebitz ein Maurer seinen Tod gefunden. Er durchschnitt sich mit dem Messer die Schlagader am Oberschenkel und verblutete, da Hilfe nicht sogleich zur Stelle war.

Delsnitz i. E., 26. März. Heute nachmittag 1/5 Uhr verunglückte der Bergarbeiter Müller aus Niederschnitz auf dem Hedwigskachte tödlich durch Sturz in eine Tiefe von über 200 Meter.

Schwarzenberg, 26. März. Heute wurde von Herrn Amtshauptmann Demmering den Herren Aug. Wilh. Unger, Geschirrführer, Moriz Friedrich Fröhlich, Handarbeiter und Johann Rich. Baumann, Geschirrführer, sämtlich in Sosa wohnhaft, das ihnen für ihre langjährigen treuen Dienste verliehene Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit unter anerkennenden Worten ausgehändigt.

Luftschiffahrt.

Landung eines deutschen Ballons auf sibirischem Gebiet. Montag nachmittag gegen 5 Uhr landete bei dem Dorfe Duaski-Botol unweit Krandjelouah ein deutscher Luftballon mit zwei Insassen namens Bloch und Hiller, die von Dresden aus eine Fahrt unternommen hatten.

Zum Bau einer Zeppelin-Halle in Hamburg. Für die Zeppelin-Halle in Hamburg sind bisher rund 650000 Mark gezehnet worden.

Ballonwettfliegen bei Dresden. Bei einem vom Sächsischen Verein für Luftschiffahrt veranstalteten Ballonwettfliegen, das am Sonntag in Reich Rattfand, flogen 26 Ballons auf, von denen sich 10 an der Ballonfuchsjagd und 16 an der Weisfahrt beteiligten. Ballon „Sachsen“ (Führer Rostok) vom Chemnitzer Verein gewann den Preis des königlichen Kriegsministeriums. Den zweiten

Preis erhielt Ballon „Stuttgart“ vom Württembergischen Verein, den dritten Preis Ballon „Bitterfeld“ vom Bitterfelder Verein und den vierten Preis Ballon „Gewald“ vom Berliner Verein. Se. Maj. der König hat einen Preis für den Sieger der Weisfahrt, Klasse V, gestiftet. Dem Aufstieg wohnten der König und die Mitglieder der königlichen Familie sowie ein nach Tausenden zählendes Publikum bei.

Freundlichkeit als Erziehungsmittel für Haustiere.

Von Friedrich Sied.

Freundlichkeit ist das beste Erziehungsmittel für die Haustiere auch. Je freundlicher der Mensch mit seinen Haustieren umgeht, desto bereitwilliger folgen sie seinem Willen. Das Tier hat hinreichendes Verständnis für seine Behandlungsweise, aber es folgt nur aus Anhänglichkeit und mit einem gewissen Dankbarkeitsgefühl, wenn ihm des Menschen Wille in Freundlichkeit vermittelt wird. Jeder rohen Behandlung setzt es Trotz entgegen in der Regung des Eigenwillens und der Empfindung des Unnatürlichen in der Rohheit. Wo es aus Furcht sich folgsam erweist, da folgt es nur als Maschine. Der Mensch soll im Umgang mit seinem Vieh nie unüberlegt handeln, nie so, daß er Ursache findet, seine Willensäußerung bereuen zu müssen in ihrer Wirkung und den Folgen derselben. Verbessern läßt sich im Umgang mit dem Vieh ein einmal gemachter Fehlgriff nicht; seine Wirkung bleibt.

Welchem Zweck auch die Erziehung der Haustiere diene, immer sei sie durch Freundlichkeit geleitet, aber der Mensch sei bestimmt und willensstark und hüte sich, nicht mehr von seinem Vieh zu fordern, als er in verständiger Weise zu fordern berechtigt ist. Ueber dieses Maß hinaus wird er nicht mehr verstanden und seine Erziehungsmethode bleibt wirkungslos und resultatlos. Das Vieh ist immerwährend bemüht, seinen Herrn und Pfleger als Wohltäter kennen zu lernen; es studiert ihn gewissermaßen und liest ihm aus den Augen, aus seinen Gesichtszügen und seinen Bewegungen seine Eigentümlichkeiten ab, daher sei der Mensch im Umgang mit seinem Vieh immer Herr seiner selbst und verkehre nie gedankenlos, nie achtlos und mechanisch mit ihm, sondern sei sich immer gleich. Er fälsche sich nicht selbst, um dem Tiere falsche Begriffe von sich beizubringen, die rächen sich im gegenseitigen Mißverständnis und seinen Folgen.

Unmut, Ärger, Verdrislichkeit versteht kein Tier, deshalb dürfen solche Seelenverstimnungen in der Willensäußerung und Behandlung der Tiere nicht zum Ausdruck gebracht werden. Das Gleichgewicht der Seele des Erziehers kommt in der Erziehung und ihrem Resultat wieder zum Ausdruck und regelt in diesem Falle Produktion und Leistung der Tiere.

Wie der Landwirt selbst verständlich und freundlich mit seinem Vieh umgeht, so soll auch das Hauspersonal, dem die Pflege und Aufsicht über das Vieh anvertraut worden ist, dem Beispiel folgen. Einheitlich sei die ganze Erziehung, wenn sie fruchten soll.

Neben einer richtigen und pünktlichen Ernährung, neben Sauberkeit in der Pflege des Viehes und seiner Stallung, neben zweckentsprechender Einrichtung der Stallung, der Geschirre und Geräte, worin und womit die Jungtiere zu arbeiten haben, ist die freundliche Behandlung das einzige Mittel, das Vieh so zu erziehen, daß alle seine Kräfte, Leistungen und Produktion zum höchstgradigen Nutzen des Erziehers ausfallen, daß es Vertrauen zum Erzieher und dieser zu seinem Vieh haben darf.

Dann hat der Viehbesitzer Verlaß auf sein Vieh und der Segen der Arbeit wird zum Segen des Hauses.

Wer allmorgens mit einem freundlichen Zuruf, gewissermaßen mit einem freundlichen „Guten Morgen“ unter sein Vieh tritt, darf des freundlichen Gegengrusses sicher sein. Das freundliche Geburme des Hornviehes und das sprechende Auge des Pferdes überzeugt jeden verständigen Bächter, daß sein Vieh seiner geharrt hat und sich nun seiner Anwesenheit freut. Es ist bestimmt, wenn der Hausherr nicht zur gewohnten Stunde erscheint.

Begegnet der Züchter irgend einer Rohheit seiner Diensthöten im Umgang mit dem Vieh, so muß er sein Gesinde ebenfalls freundlich, aber bestimmt auf sein Verbot aufmerksam machen und versuchen, es selbst zu überzeugen von den üblen Folgen einer verkehrten Behandlung des Viehes. Man lehre sein Gesinde, freundlich mit dem Vieh zu verkehren, als wäre es sein Eigentum, daß, wenn es über seines Herrn Vieh zu anderen redet, nur von „unserm“ Vieh spricht.

Selbst auf seine Sprache hat man im Umgang mit dem Vieh zu achten. Man schreie nie, man rede überhaupt nie überlaut zu ihm, sondern klar und deutlich wie in gewöhnlicher Umgangssprache. Eine zu laute Sprache erschreckt und läßt das Vieh glauben, daß ihm ein Befehl oder ein Tadel erteilt, daß es gescholten werde! Das Tier hört scharf und es versteht leicht, man spreche daher sanft, daß es gezwungen ist, aufhören zu müssen; es tut dieses um so lieber, als es verstehen will. Niemals dulde man im Umgang mit dem Vieh Schimpfen und Fluchen; solche Rohheiten wecken Trotz und störrisches Wesen.

Ein Mädchen, welches beim Melken die Kuh, die aus irgend einer Ursache nicht nach Wunsch stehen will, anschreit, schlägt oder stößt, muß über solche verkehrte Behandlungsart belehrt und ernstlich angehalten werden, durch Freundlichkeit das Tier seinem Willen gefügig zu machen. Rohe Behandlung bessert die Kuh nicht; im Gegenteil wird sie dadurch widerspenstiger. Manche gute Kuh wird auf diese Weise verdorben. Sie gibt die Milch nicht her, infolgedessen kann die Milchergiebigkeit in Verbindung mit Guterkrankheiten nachlassen und der Eigentümer hat infolge der Rohheit eine wortlose Kuh anstelle der guten, die er unter Verlust veräußern muß. Häufig singen die Mädchen beim Mel-

ken; daran gewöhnen sich die Kühe leicht und hören's gerne, wie auf der Alm die Schälmei des Hirten.

Freundlichkeit der Rechte im Umgang mit ihren Pferden erleichtert jede Arbeit. Freundliches Zureden bei schwerer Arbeit oder bei Begehrigkeiten stärkt die Kraft der Pferde und vermehrt ihre Leistungsfähigkeit. Der unnatürliche Gebrauch der Peitsche ist zu verbieten. Das anbauernde Peitschengeknalle schadet; die Pferde gewöhnen sich daran und achten nicht mehr darauf. Wozu also die Lusterschütterung und Kraftverschwendung! Im richtigen Gebrauch wirkt die Peitsche Wunder, selbst im Analle. Ein schlaftriges und träges Pferd wird aufgeweckt. Fehlen darf die Peitsche keineswegs in der Hand des Fuhrmanns, der erforderlichen Falles seinem Willen damit Nachdruck verschaffen muß. Das Pferd muß wissen, daß es unter der Herrschaft seines Führers steht und Strafe dem Bergehen folgt. Die Peitsche ist notwendig; ihr richtiger Gebrauch ist auch ein Erziehungsmittel, wie das freundliche Wort. Jedes an seiner Stelle. Auch im Schweinestall ist Freundlichkeit am rechten Platz. Sie hilft mästen. Derjenige, dem die Aufgabe der Schweinepflege zugefallen ist, weiß davon zu reden. Er weiß, daß er verstanden wird, auch von seinem Vorstenvieh, und wie dieses ihn, so versteht er es auch in seinem Gekurr.

Schließlich möchte ich noch die Freundlichkeit als ein Heilmittel in Krankheitsfällen des Viehes bezeichnen; sie hebt die Selbsthilfe des Tieres.

Freundlichkeit im Umgang mit den Haustieren ehrt den Menschen und mehrt sein Gut und Glück.

Ein weisses Blatt.

Novelle von A. Pögel.

(Nachdruck verboten.)

Wieder daheim!

Mit eigentümlich schweren, schleppenden Schritten betrat Frau Marga ihr reizend eingerichtetes Heim. Ihr liebes, liebes Nest, das zu verlassen ihr vor sechs Wochen so schwer geworden war. Doch ihres Gatten Nachwort: „In die Sommerfrische! Damit Du wieder rote Wangen bekommst, Liebling!“ hatte entschieden. Und Egon mußte es ja wissen, denn er war Arzt. Mit dem Erfolg aber war er nicht zufrieden. „Ich hatte gehofft, Dich früher wiederzusehen, Marga!“ waren seine Empfangsworte heute gewesen, als sie ihm mit einem leisen nervösen Schrei in die Arme geworfen war.

Beinahe hatte die junge Frau seine Worte lägen gestraft, als sie unter seinem forschenden Blick erglüht war wie eine Pflanze.

„Die gute Wirkung kommt ja häufig hinterher, gelt, Egon?“ Damit hatte sie sich etwas hastig zu ihrem Töchterchen, der dreijährigen Susi, herabgeneigt, die laut jauchzend Mama begrüßte.

Wieder daheim!

Wie sehnsüchtig hatte sie die Stunden der Fahrt gezählt, die sie noch von hier getrennt, mit der unklaren Hoffnung, dann werde alles gut, sie ihre Ruhe wieder finden. Jetzt schritt sie wie eine Fremde hier, die sonst den Sonnenschein in die Räume gebracht. Zerstreut irrte ihr Blick über den trauten Platz am Fenster, mit dem herrlichen Hortensienbaum davor, dessen damals grüne Knospenbälle ihr jetzt rosentrot entgegenlachten. Auf dem Piano neue Noten, von Egon's liebevoller Hand, und — sah sie recht? Vom Teetisch her blänkte ihr das Silberservice entgegen, das sie sich lange gewünscht.

Die junge Frau saßte an ihre Kehle; ein etwas drohte sie ihr zuzuschauern. Ueberall Beweise von des Gatten treuer Liebe. Verschwendet an eine, an deren frischgrünem Lebensbaum ein häßlich-weißes Blatt gekommen war. Zahl und weit wie das Bindenblatt zwischen den Seiten ihres Tagebuches, das auch frischgrün gewesen, als sie es bei lachendem Himmel, im Sommerjonnenschein gepflückt.

Mein Gott, welche beängstigende Stille in den Räumen! Suschen schlief drüben im Schlafzimmer in ihrem Himmelbettchen und der Doktor hielt im Seitenflügel seine Nachmittagsprechstunden ab. Gedämpft hallte zuweilen von dort her das Gehen einer Lar durch das Schwingen.

Wie hatte sie sonst diese Stille, die beschaulichen Nachmittagsstunden geliebt! Bei einer Handarbeit die Gedanken wandern lassen. Zurück zu jener Zeit, da sie, die mittellose Waise, als Lehrerin sich selbst ihr Brot verdienen mußte. Und wie dann plötzlich das große Glück in ihr Leben gekommen, wie die Kolleginnen sie beneidet hatten, als der noch statliche 43-jährige Arzt, Doktor Egon Sievert, um sie erworben, nachdem er sie in schwerer Krankheit behandelt und sie seine Güte, seinen edlen Charakter schätzen und lieben gelernt hatte. Seine Braut! Sie hatte das große, große Glück kaum fassen können. Die Eltern- und heimmatlose sollte fortan Liebe haben und ein Heim — ein eigenes Heim! Und das Glück war größer noch geworden, als die Susi geboren ward! Jeder Tag eine neue Lust. „Ich fürchte, es kommt etwas, damit ich nicht übermütig werde“, hatte sie einmal ausgerufen, von einer Ahnung erfüllt.

„Gegen Schicksalsschläge sind wir machtlos; aber den Himmel, den wir in der Brust tragen, uns zu erhalten, liegt allein in unserer Hand“, war des Doktors Entgegnung gewesen.

War denn niemand, der diese entsetzliche Stille unterbrach? Der ihr helfen kam, ihren Gedanken zu entziehen? Und diese Flucht vor sich selbst, sollte nun bestehen bleiben, das ganze lange Leben hindurch? Immer sollte sie gegen Egon den Schein aufrecht erhalten — ich bin noch diejenige, die du geliebt hast? Sollte sein Vertrauen genießen mit hinterhältigen Gedanken? Ihr Leben fortan eine einzige große Lüge sein, aus Furcht vor dem Bekenntnis?

Die junge Frau betupfte mit dem Foulard die feucht gewordene Stirne. Bestand ihre Schuld denn

wirklich, den? Fall so f. veräumt Schuld. gusigen: händen buch, da nicht. S. Berlangte des, hier ren. Do den dort Mit jog ein: tig gepre unter f. Und Baugbe ternbe P. Holz schlü. Das leise. Lauf ein: nisten tr. den Reb. Ausg. und Frie an das f. und jung hen Gem. In ihr Stimme will dem. Hinte fester S. tend, hat der Rech. Etwas G. dung; sei. überrasch. Bube beh. ich glaubi. gm, die. Sie. Frauenwi. lich im S. Walbestö. später ni. Verwirrt, tum entg. Ihre gefestigt. — er wie. hat, ist ei. und ich. Brandt u. Wege mit. Realist. Das. aber für. einen Nim. der ehre. gan bat. — die W. bar an. Es w. mit wund. bracht wu. fasser nich. ber er vo. ward sie. den sie mi. men, heim. son vor, r. men war. worden, l. da die vi. ins Wasser. digungen. mit dem Z. ja nun zu. nun da sie. Ginen an. wohl gesch. Hand eine. iungen Fr. von aus. Velle. unseligen. nicht zu w. bereits er. Die M. te eine Jo. Und die. wähnt, der. lichste Wett. ten Seelen. Völl g. hin. Es n. feingebilde. ben Frau. leben. . . . Ja, in. zu bald er. Sinne gef. im Sage h. lassen, hat. tatete Fra. gelassen: Walbestö. Ob de.

ren's
irten.
ihren
Bure-
zeiten
ungs-
he ist
sch-
nicht
und
ft die
rises
f die
ber
brud
unter
dem
rich-
e das
h im
Sie
htwei-
weiß,
viele
inem
als
reich-
eren
Som.
itten
heim,
sch-
atten
wie-
schte-
Arzt.
„Ich
wa-
ihm
geestl
n ge-
lührt
ber,
zu
eigt,
ahrt
um
stube
hier,
acht.
Fen-
gen-
ge-
ber
sich
was
des
eram
ge-
statt
sch-
im
Rau-
it-
mpft
urch
chen
die
da
ih
das
gin-
43-
ben,
und
le-
oße,
Hei-
—
ge-
eine
nmit
isen,
aber
er-
tor
tülle
zu
nun
finten
Alle
dan-
aus
die
kenn

wirklich, oder nur in ihrem allzu sensitiven Empfinden? Hatte sie denn ahnen können, daß ihr toller Einfall so folgenschwer sein würde? Auch dort hatte sie versäumt zu bekennen und in dieser Schwäche lag ihre Schuld. Wollte sie nun aus Feigheit eine zweite Hinzuflügen? Ihre Gedanken drohten zu verwirren. Noch standen die Koffer unausgepackt und das Wirtschaftsbuch, das Ramsell ihr übergeben, wartete der Durchsicht. Sie dachte nicht daran. Es durchzuckte sie das Verlangen, niederzuknien an dem Bettchen ihres Kindes, hier den Frieden zu suchen, den sie draußen verlor. Doch ihr Fuß stockte, finden würde sie den Frieden dort nicht — der lag auf anderem Wege.

Mit zitternder Hand langte sie in ihre Kleidtasche, zog ein Buch hervor und schlug es auf. Ein sorgfältig gepreßtes Lindenblatt, bedeckte die erste Seite. Darunter standen die Dichterworte:

Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,
Ich nahm es so beim Wandern mit.
Daß es mir künftig möge sagen,
Wie schön die Nachtigall geschlagen,
Wie grün der Wald, den ich durchschritt.

Und goldgrüne Dichter waren darin. Auf dem Bauberge, über den Waldboden hin das goldige zitternde Licht. Ein Jungfäse, der durch das Stangenholz schlüpfte, unterbrach wohl die Stille und zuweilen das leise Aufschlagen einer fallenden Eichel, unter dem Lauf eines Eichhörnchens. Farren und Glockenblumen nickten träumerisch im Luftzug und in den zerfließenden Nebelhäuten mischte sich Kiefernadelnduft.

Ausgestreckt im Moos, hatte sie entzückt den Duft und Frieden genossen, — sorgenlos, bei dem Gedanken an das sichere Glück daheim. So mädchenhaft schlank und jung hatte sie a usgesehen in dem schlichten weißen Gewande, und reizend, wie die Waldsee selber. In ihr traumverlorenen Sinnen war profanisch die Stimme eines Bauerjungen gehallt: „Dat Bau' hört wull dem Fröden dor!“

Hinter ihr im Laube hatte es geraschelt, ein kurzer fester Schritt war laut geworden. Sie halb aufrichtend, hatte sie das Haupt gewandt — ihr Tagebuch in der Rechten, stand ein junger, schlanker Herr vor ihr. Etwas Sensual-Bässiges war in seiner Haltung und Kleidung; seine Wienen aber ehrerbietig und nicht wenig überrascht, als er mit einer Verneigung sagte: „Der Fube behauptet: Dat Bau' hört dem Fröden. Auch ich glaube es. Jetzt sehe ich — es ist die Waldesköningin, die es verloren.“

Sie hatte sich bisher so sicher gefühlt in ihrer Frauenwürde. Jetzt aber ließ ihre Sicherheit sie plötzlich im Stich. Die rechte Antwort — ich bin weder die Waldesköningin, noch Fräulein, die das Mißverständnis später nicht hätte aufkommen lassen, fand sie nicht. Verwirrt, mit leisen Dantesworten, nahm sie ihr Eigentum entgegen.

Ihre Verwirrung hatte offenbar seine Sicherheit gefestigt. „Ich erlaube mir, den Vers, der darin steht“ — er wies auf das Buch — „zu lesen. Wer dafür Sinn hat, ist eine feinfühlende und poetische Natur und Sie und ich somit verwandte Seelen. Ich heiße Gerhardt Brandt und bin Schriftsteller. Ich gehe abseits vom Wege mit meinen Arbeiten — das heißt, bin nicht Realist, sondern Idealist.“

Das Wort Schriftsteller hat für viele, hauptsächlich aber für Frauen, einen besonderen Klang. Es wirkt einen Nimbus um den Benannten. Und hier stand einer, der ehrerbietig und mit eigentümlich anziehendem Organ hat, ihr aus seinen Werken vorlesen zu dürfen — die Waldesstimmung passe sich denselben wunderbar an.

Es war so. Ueber der feinsinnigen Novelle, die mit wundervoll richtiger Betonung zum Ausdruck gebracht wurde, vergaß Marga Siebert, daß der Verfasser nicht ahnte, daß es eine verheiratete Frau war, der er vorlas. Erst am Abend des nächsten Tages ward sie daran erinnert. Als sie von einem Ausflug, den sie mit einigen Damen in die Umgegend unternommen, heimkehrte, fand sie einen Strauß herrlicher Rosen vor, mit der Karte des Schriftstellers. Die Blumen waren bereits am Morgen für sie abgegeben worden, ließen jetzt aber schon stark die Köpfe hängen, da die vielbeschäftigte Wirtin es versäumt hatte, sie ins Wasser zu setzen. Sie den umständlichen Entschuldigungen der Frau entziehend, eilte die junge Frau mit dem Präsen auf ihr Zimmer. Sie hatte daselbe ja nun zurückgeben müssen; die Blumen zurückzugeben, nun da sie weils waren, aber wäre beleidigend gewesen. Einem anderen Absender gegenüber wäre es dennoch wohl gesehen; das Zeichen der Verehrung von der Hand eines Schriftstellers aber reizte die Eitelkeit der jungen Frau. Ihr unbewußt auch ging ein Zauber davon aus.

Vielleicht war dieser es, der ihr den tollen, den unfeigen Einfall gab, — Gerhardt Brandt braucht nicht zu wissen, daß ich verheiratet bin, wenn er es nicht bereits erfahren.

Die Novelle, deren Anfang er ihr vorgelesen, hatte eine Fortsetzung und natürlich auch einen Schluß. Und die Waldstimmung paßte sich, wie bereits erwähnt, der Schöpfung wunderbar an. Und das herrlichste Wetter begünstigte das Stellbüchlein der verwandten Seelen.

Voll gab Frau Marga sich dem Reiz dieser Stunden hin. Es war ja nichts Verbotenes dabei — ein edler, feingebildeter Mann gestattete ihr, der unbedeutenden Frau, einen Einblick in sein Schaffen und Seelenleben.

Ja, in sein Seelenleben, — das sollte sie nur zu bald erfahren. Der Schleier, der bis dahin ihre Sinne gefangen gehalten, zerriß jäh. ... Witten im Saße hatte der Vortragende das Manuskript sinken lassen, hatte sie angesehen mit Widen, wie eine verheiratete Frau nicht angesehen werden darf, und hervorgerufen: „Ich kann nicht weiter, denn ich ... Waldesköningin, ich liebe Dich!“

Ob der Schrecken der Erkenntnis, der folgte, auf

Seiten des Liebenden größer war, oder auf Seiten der jungen Frau, blieb dahingestellt. Ihre Bitte um Verzeihung, die sie hervorbrachte, blieb unbeantwortet.

Noch an demselben Tage meldete Marga ihrem Gatten, daß sie heimkehren würde.

Und nun war es geschehen. Als die Sinnende sich jetzt erhob, stand auf ihrem lieblichen Gesicht das „Schuldig“, das sie sich selbst sprach. Doch auch jene Entschlossenheit, die einem schweren Kampfe gefolgt ist.

Als die Uhr jetzt den Schluß der Sprechstunde verkündete, klopfte sie an das Zimmer ihres Gatten. Ihr Gesicht war blässer als das Antlitz des Patienten, der soeben das selbe wankende Schrittes verlassen hatte. Und doch war es ein „schwerer Fall“ gewesen, wie der Doktor der Eintretenden versicherte.

„Ein schwerer Fall?“ murmelte die junge Frau. Und dann laut: „Auch mich führt ein schwerer Fall her, Egon! Fühlst Du Dich stark genug, davon zu hören? Ich meine, Du allein bist der rechte Arzt dafür.“ „Kind, ich erschrecke! Was ist, Marga? Wo fehlt es Dir?“

„An der Seele.“

Es ward still im Zimmer. Die Seelenqual, die Marga durchlebte, während sie wahrheitsgetreu berichtete, sühnte, was vergangen. Ihre Tränen fielen auf die Hand ihres Mannes nieder, der ihre Rechte ergriffen. Als sie geendet, war die Farbe aus seinem Gesicht gewichen. Lange sah er schweigend auf die brennenden Tropfen nieder.

„Gott Dank, daß ich Dich „so“ wieder habe“, sagte er endlich. „Im nächsten Jahre werde ich Dich begleiten, damit nicht wieder solch ein Poet Deinen Sinn — vielleicht auch Dein Herz mir raubt“. Es sollte scherzend klingen, aber seine Stimme bebte. „Schau“, fuhr er fort, und wies zum Fenster, „wie der Herbstwind an den Bäumen zaust. Sieh das weiße Blatt, das herniederrieselt! Wenn es Frühling wieder, werden an seiner Statt frische Triebe keimen. Auch an Deinem Lebensbaum, Marga, ist ein weißes Blatt gekommen. Sorge dafür, daß auch neue, lebenskräftige es vergessen machen.“

Unter Tränen lächelnd eilte sie in seine offenen Arme: „Ja, Du lieber, einziger Mann, das will ich.“

Bermischte Nachrichten.

— Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Güterwagen hat sich am Sonnabend auf dem Bahnhof Wustermark bei Berlin zugetragen. Ein von Berlin kommender Güterzug fuhr infolge unrichtiger Weichenstellung auf einen bereits dort stehenden Zug auf. Die Maschine drang in den letzten Wagen des stehenden Zuges ein. Der hinter der Lokomotive befindliche Packwagen wurde zerdrückt und die in ihm fahrenden beiden Beamten, der Zugführer Walter und der Schaffner Regentin, wurden getötet. Der Lokomotivführer und der Heizer konnten sich durch Abspringen retten. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Zerrümmert wurden etwa 10 Güterwagen, die Maschine und der Packwagen.

— 51 Gebäude niedergebrannt. In Schwarzenbach in Rärnten sind 51 Gebäude, darunter die Lederfabrik, durch eine gewaltige Feuersbrunst vernichtet worden. Viel Vieh ist mit verbrannt.

— Ein Turm in die Luft geflogen. Infolge einer Explosion im Karbidwerk bei Mühlthal in Bosen flog ein großer Turm in die Luft, wobei ein Arbeiter ums Leben kam.

— Zu der Brandkatastrophe in Detrito. Nach dem amtlichen Bericht des Vizegespan des Szatmarer Komitats an den Minister des Innern beträgt die Zahl der Toten bei der Katastrophe in Detrito 300, die Zahl der Verwundeten 70. Der Zustand sämtlicher Verwundeten ist ernst. Der Minister hat den Vizegespan aufgefordert, einen weiteren eingehenden Bericht zu erstatten, ob eine Hilfsaktion des Landes notwendig sei.

— Eine Auszeichnung Schackletons. In der Sonnabend stattgefundenen Versammlung der Geographischen Gesellschaft, der ein zahlreiches Publikum, darunter Diplomaten und Gelehrte, beiwohnte, überreichte Präsident Last Schackleton die goldene Medaille der Gesellschaft.

— Ein schreckliches Brandunglück hat Chicago heimgesucht. Das Warenhaus von Fish & Co. ist ein Opfer der Flammen geworden, in denen 15 Personen ihr Leben ließen, während über 30 schwer verwundet wurden, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Zahl der vermissten Angehörigen des Warenhauses ist groß. Auch kann man nicht kontrollieren, wer von den Räufern sich gerettet hat. Das Warenhaus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die umliegenden Häuser sind zum Teil schwer beschädigt. Aus den brennenden Trümmern werden verkohlte Leichen, die bis zur Unkenntlichkeit verkümmelt sind hervor-gezogen.

— Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär. In der Nähe von Larissa versuchten, nach einer Athener Meldung vom 19. d. Mts., Bauern einen Eisenbahnzug anzuhalten, wurden aber von Militär daran gehindert. Das Militär machte von der Waffe Gebrauch, wobei fünf Bauern getötet, fünfzehn verwundet wurden. Ungefähr 100 Bauern zogen darauf unter Lärmen nach Larissa, wo Kavallerie sie auseinander trieb; dabei erlitten zwei Offiziere Verletzungen.

— Der „alte Volkser“. In diesen Tagen ist in Helgoland im 78. Lebensjahre der „alte Volkser“, ein typischer Vertreter der Helgoländer Bevölkerung, gestorben, der wohl den meisten Gästen des weltbekannten Nordseebades bekannt gewesen ist. Unter englischer Herrschaft war Volkser lange Jahre Postmeister auf seiner Heimatsinsel. Während des deutsch-französischen Krieges, als also die Insel noch englische Besetzung war, trat Volkser als Anhänger des deutsch-sriessischen Volksstammes mit offenen Sympathien für die Sache der Deutschen hervor. Die preussische Regierung übertrug ihm die Ueberwachung der in der Nordsee kreuzenden französischen Kriegsschiffe. Ueber die Bewegungen der feindlichen Schiffe während des Krieges ließ Volkser mit Hilfe von Fischerbooten wichtige Meldungen an die

deutschen Hasenstationen gelangen, so daß er nach Beendigung des Krieges durch ein Handschreiben Bismarcks ausgezeichnet wurde. Bismarck hat ihn auch später zweimal zu sich nach Friedrichsruh geladen. Anlässlich der Uebergabe der Insel an das deutsche Reich wurde Volkser mit dem Roten Adlerorden ausgezeichnet.

— Das erste Skirennen in Afrika. Ein Skirennen unter Afrikas glühender Sonne: das darf doch wirklich einmal etwas Neues genannt werden. Es handelt sich aber nicht um eine Ente, sondern um zuverlässige Tatsachen. Ort dieses Skirennens war Algier — genauer gesagt: das algerische Atlasgebirge. Die Anregung zu der Veranstaltung ging von der norwegischen Kolonie in Algier aus. Der Durbduras, der auf das blaue Mittelmeer hinabblüht, ist zur Winterszeit ziemlich tief herab mit Schnee bedeckt. Dort fand der erste Skilauf auf afrikanischem Boden statt. Die Gesellschaft erklimmte von dem Garnisonstädtchen Blidah aus die Hänge, und in der Nähe eines großen Cedernwaldes erfolgten die sportlichen Wettkämpfe. Die zahlreich anwesenden französischen Offiziere waren entzückt, und da der Schauplatz des Rennens dicht an dem alten, noch viel begangenen Gebirgsübergange lag, so sah man mehr als einen Eingeborenen, der beim Anblick dieser völlig ungewohnten Betätigung ganz verblüfft und sprachlos halt machte. Das erste Skifest auf afrikanischer Erde ist so vorzüglich gelungen, daß seine regelmäßige Wiederholung als wahrscheinlich anzusehen ist.

— Die farbenfrohe Herrenmode. Das begonnene Frühjahr der Herrenmode steht im Zeichen der Farbenfreudigkeit. Die Apostel der Farbenfreude, die so lange gegen den trüben Ernst der männlichen Kleidung von heute gewettert haben, werden ihren Traum erfüllt sehen; die neuen Stoffe räumen mit dem Dogma von Schwarz, Dunkelbraun, Blau und dem eintönigen Grau endgültig auf. In allen Farben des Regenbogens werden mit dem begonnenen Lenze die eleganten Herren erstrahlen. Unter den neuen Stoffen fällt besonders ein helles Grasgrün auf, ein leichtes Braun, das stark ins Gelbliche spielt, und ein dunkelglühendes Purpur. Selbst die grauen Stoffe, die natürlich nicht völlig verschwunden sind, zeigen eine stark prononcierte Musterung in leuchtenden Farben, gelbe und rote Streifen und allerlei andere leuchtende Farbkombinationen. Ueber den Schnitt der neuesten Herrenmode verrät der tonangebende britische Meister der Eleganz, der Herausgeber von Tailor and Cutter, einige wichtige Einzelheiten. Die neuen Jacketts liegen in der Taille eng an und sind am Ende des Rückens nur leicht geschweift. Der Gentleman trägt am Kofe nur noch elegant geschweifte Aufschläge. Das Jackett hat nur einen oberer Knöpfe. Die Weste einreihig ohne Kragenausschlag. Die kleine Billettasche verschwindet endgültig im Futter der Seitentasche. Der Gehrock erobert sich neue Gebiete und wird immer mehr zum morgendlichen Promenadenkleid. Er ist mit schwarzem Seidenband eingefasst, an den Hüften werden die Seitentaschen ebenfalls durch schwarze Seideneinsparungen markiert. Das begonnene Frühjahr bringt auch einen siegreichen Eroberungszug des bunten, nicht gestärkten Leinenhemdes. Hand in Hand mit dieser Befreiung der Farbenfreude gehen die Strumpfmöden, die immer mehr leichte, leuchtende Farbtöne, schmutzige Stidereien und koloristisch bewegte Musterung zeigen, während der steife Hut immer mehr von dem weichen, hellbraunen oder grünen Filzhut verdrängt wird.

— Die galanten Franzosen. Die alte französische Galanterie stirbt nicht aus! Das zeigte sich dieser Tage bei einer Verhandlung vor dem Strafgericht in Paris. Auf der Anklagebank hatten zwei junge Dämchen Platz genommen, zwei hübsche, junge Dinger, die eines Nachts zwei Liebhabern die Brieftaschen geleert hatten. Unter ihren Freunden, die sich als Entlastungszeugen im Gerichtssaal einfanden, befand sich auch einer, ein junger Snob, den die Tränen der erwischten Gelegenheitsdiebinnen jedenfalls ganz besonders gerührt hatten. Er trat als Zeuge vor, öffnete seinen Ueberzieher und entnahm ihm zwei Blumenbuletts, die er den beiden Angeklagten mit einer korrekten Verbeugung überreichte. Sofort wurden die Augen der beiden gerührten Damen trocken und sie nahmen mit einem bezaubernden Lächeln und mit einem kaum gehauchten „Merci“ die Gabe des galanten jungen Mannes in Empfang. Der Präsident des Gerichtes aber hatte allem Anschein nach keinen Sinn für eine derartige „poetische“ Tat eines Zeugen, denn er ließ den jungen Mann abführen und verurteilte ihn zu einem Tag Haft, weil er sich im Gerichtssaal nicht korrekt benommen habe.

Wettervorhersage für den 31. März 1910.
Nordostwind, veränderlich, kühl, kein erheblicher Niederschlag

Fremdenliste.
Ueberrücket haben im
— **W e i t e r e:** Malthe Ludner, Chauffeur, Niederwiesenschlag, Ulrich, Müllereisler, Berthold Loewenthal, Inspektor, Theodor Kentsch, Insp., sämtlich Leipzig.

Beitragungen des Königl. Standesamts Lützen
vom 23. bis mit 29. März 1910.
Aufgebote: a. dießige: Der Kaufmann Keno Reinhold hier mit Emma Schlegel hier. Der Handarbeiter Ernst Hermann Jagert hier mit der Raschingerhülfin Anna Marie Stemmler hier.
b. auswärtige keine.
Eheschließungen: Der Diener Hans Georg Günthel hier mit Helen Marie Berner hier. Der Raschingerhülfer Carl August Känel in Schönbeide mit der Raschingerhülferin Anna Diga Oser hier. Der Raschingerhülfer Paul Georg Uhlmann hier mit der Stidlerin Clara Eilse Siegel hier. Der Raschingerhülfer Felix Keno Schönfelder hier mit der Stidlerin Wilhelmina Dillma Baumann hier. Der Fuereemann August Friedrichsberger hier mit der Schreiberin Johanna Helwig verw. Schmidt geb. Richter hier.
Geburten: (Nr. 65 b. m. 74) Dem Fabrikarbeiter Emil Hermann Siegel hier 1 S. Dem Zimmermann Emil Franz Hüster hier 1 S. Dem Schmiedemeister Heinrich August Bergert hier 1 S. Dem Hausmann Oswald Felix Siegel hier 1 Z. Dem Bademeister Julius Emil Sternkopf hier 1 Z. Dem Geschäftsführer Gustav Robert Weisel hier 1 S. Dem Raschingerhülfer Max Paul Schönfelder hier 1 S. Dem Raschingerhülfer Georg Julius Strobel hier 1 S. Dem Kaufmann Johann Martin Camillo Schmidt hier 1 Z. Dem Prokuristen Hans Benno Friedrich hier 1 Z.
Sterbefälle: (Nr. 36) Elisabeth Clara Freck, Z. des Maurers Adalbert Freck hier 3 M. 9 Z.

Knorr's
Hahn-Maccaroni
unübertroffen!

Knorr's
Suppen

fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein. Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

Neueste Nachrichten.

Baun, 30. März. Hier wurde am 2. Osterfeiertag in einem Offizierszimmer der alten Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 103 an einem 13-jährigen Schulknaben namens Billy Kaiser eine schreckliche Mordtat verübt und ihm nach einem vorausgegangenem Sittlichkeitsverbrechen der Hals durchschnitten. Kurz darauf erschoss sich in der Nähe der Stadt ein Soldat namens Kössner, der Bursche bei dem Leutnant war, in dessen Zimmer das Verbrechen

verübt wurde. Da der Leutnant auf Urlaub war, wurde das Verbrechen erst gestern entdeckt.

Essen, 30. März. Bei Hudarbe einem Borort von Dortmund überfielen 4 polnische Bergleute mehrere deutsche Bergarbeiter mit scharf geschliffenen Dolchen. Es kam zu einer furchtbaren Stecherei, bei der einem deutschen Arbeiter der Leib aufgeschliffen wurde, ein zweiter erhielt einen Stich in die Lunge. Beide sind tödlich verletzt. Zwei weitere Arbeiter, die an dem Kampfe beteiligt waren, wurden durch Stiche in Kopf und Rücken schwer verletzt.

Budapest, 30. März. Nach amtlichem Bericht beträgt die Zahl der bei der schrecklichen Brandkatastrophe in Detkóto umgekommenen Personen 300, die Zahl der Verwundeten 70. Bisher wurden 277 Leichen aus den Trümmern gezogen. Im Laufe der letzten Nacht erlagen zahlreiche Verwundete ihren schweren Verletzungen. Bei anderen mußten Gliedmaßen amputiert werden. Es gibt in der ganzen Gemeinde keine einzige Familie, die nicht ein oder mehrere Mitglieder verloren hat. Bisher sind 122 Tote begraben.

Monte Carlo, 30. März. Im Beisein von wissenschaftlichen Anstalten aller Länder und von Regierungsvertretern, unter denen sich als Gesandter des deutschen Kaisers Großadmiral von Köster befand, hat gestern die feierliche Eröffnung des

oceanographischen Museums stattgefunden. Der Fürst von Monaco hielt die Festrede. Er dankte zuerst dem deutschen Kaiser, der der eigentliche Protektor des Museums sei. Er feierte Deutschland als den Hort aller Wissenschaften und gedachte seines dahingegangenen Freundes, des Königs von Portugal, der das Museum ebenfalls gefördert habe. Minister Richon brachte die Grüße Frankreichs. Großadmiral von Köster gab in französischer Sprache dem Wunsch Kaiser Wilhelms Ausdruck, der ebenso wie die deutsche Nation diese bedeutende Schöpfung würdige. Kösters Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Catania, 30. März. Der Ausbruch des Metna hat im Laufe der vergangenen Nacht von neuem einen großen Umfang angenommen. Die verschiedenen Krater haben starke Lavaausflüsse zu verzeichnen. Die umliegenden Ortschaften sind wieder in großer Gefahr. Professor Ricco hat sich nach den gefährdeten Stellen begeben und konstatiert, daß die Schnelligkeit des Lavaauswurfs sich seit 24 Stunden bedeutend erhöht habe. Die kleinen Krater, welche bisher wenig Lava ausgeworfen hatten, haben ihre Tätigkeit bedeutend vermehrt. Die unterirdischen Erdstöße dauern fort. Der Verkehr ist behindert, die Bevölkerung andauernd in großer Erregung.

Osram-Lampe

In allen Elektro-Geschäften und Installations-Geschäften erhältlich. — Man achte auf das gezeichnete Geschäftszeichen „Osram-Lampe“.

Neu abtriebene Osram-Lampe. 70% Stromersparnis. 10-000 Kerzen.

Welt-Spiegel

zeigt wieder wunderbares belehrendes Programm.
Der Weg des Kreuzes.
Die Wagschale der Gerechtigkeit.
Der Monumental-Friedhof v. Genau.
Ein verzweifeltes Mittel, humor.
Einkaufsgenossenschaft Mecklenburg, Gahrns & Co., Bilder vom Kieler Westprojekt.
Christengläub, herrl. Wintermärchen.
Ein spanischer Wälder, Tanzbild.
Meeresbrandung.
Nach einem glücklich bestandenen Abiturientenexamen, hochkomisch.
Lanzbild: Die Frauengarde.
Anfang 1/2 Uhr.

Schul-Artikel.

Schulranzen für Knaben u. Mädchen von M. 1.50 an.
Schultaschen und Schulmappen auf dem Rücken und in der Hand zu tragen, von M. 1.50 an.
Frühstücksstaschen, Schreibetuis, Röhren- und Stricktaschen.
G. A. Nötzli.
Inh.: Benno Kändler.
Dieses Geschäft sucht einen Lehrling mit guter Schulbildung. Selbstgeschriebene Off. unt. 16230 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Todes-Nuzeige.

Allen lieben Freunden, Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß Dienstag früh 6 Uhr unsere liebe Tante **Frau Hulda Schott** nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen Schmerz erfüllt an **Die trauernden Hinterlassenen.** Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

Aufpasser

gesucht. Hädelmaschine vorhanden. **Bordere Rehmerstr. 5.**

Großes Geschäftslokal

in bester Lage Eibenstocks zu jedem Zweck sich eignend **auch als Comptoir und Lager** per sofort zu jedem annehmbaren Preis zu vermieten. Offerten und Anfragen an **Rudolf Mosse, Leipzig** unter **L. U. 2124.**

Südliche Pacific-Gesellschaft
Spedition, Durchfrachten-Verkehr und Erteilung von Fahrkarten nach allen Teilen der Welt.
Rud. Falck, Amerikahaus, Hamburg.

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen. Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl. Farbenprächtige Colorits. Gratis-Probenummern bei John Heurs Schwarz, Decim W.

Achten Sie genau auf Titel!

„Autol“

gef. gesch. unübertroffenes Öl für **Motorwagen** und **Motorräder**, liefern **H. Möbius & Sohn, London - Hannover-Wilfel - Basel.**



Schön-Seife
wäscht u. bleicht allein ohne die Wäsche zu schädigen!
H.Th. Böhmé, A.G. Chemnitz.

Mehrere geübte **Kurbelstickerinnen** für dauernde Arbeit gesucht. Off. unter **H. A. a. d. Exp. d. Bl.** erb.

Neue Collection

in **Wollhaftblusen** in Consignation gesucht von **Blauerer Spitzenhaus** das diese Artikel nicht führt. Bei Leistungsfähigkeit großer Umsatz, da rührig: Vertreter an Hand. Off. unt. **J. M. 67** an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ist die von mir innegehabte **Barterre-Halb-Etage.** Per sofort oder später beziehbar. **Emil Scheller.**

Zwei Stuben

mit Zubehör sofort oder später zu vermieten **Kuch. Auerbacherstr. 13.**

Wohnung

mit reichem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Exp. dieses Blattes.

Garçon-Logis

vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen fröhlichen **Mittagstisch.** **Emil Weissflog.**

Angenehmer Gebrauch

ien versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem einen Weltruf erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**



Boa
am Dienstag abend im Hausflur des Hotel Deutsches Haus abhanden gekommen. Abzugeben im Hotel Stadt Leipzig.

Freundl. Garçonlogis

zu vermieten **Forststraße Nr. 9, II.**

Ausschneiderei

wird ausgegeben. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Älteren Sticker

sucht **Friedrich Höcker.**

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die besten sind im Gebrauch die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste, die reichhaltigste u. beste, auch über Kaufmann-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von dem **Deutschland-Fahrrad-Werk August Stukenbrok Einbeck** (Haupt- u. größtes Fahrradhaus Deutschlands)

Geflügelzüchter-Verein.

Heute Donnerstag 1/2 Uhr (Pest. Stern): **Besprechung** von Briefstaben usw. **Der Vorstand.**

Halb-Etage

vom 1. Juli ab zu vermieten **Bodelstraße 6.**

Ginen Aufpasser

sucht sofort **Hans Baumann.**

Eine Boa gefunden.

Abzuholen **Forststraße 8, II.**

Zoll-Inhaltserklärungen,

neues Schema, weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Fahrplan

der **Wilkau-Kirchberg-Wiltschhausen-Garlsfelder Eisenbahn.**

Von Wilkau nach Garlsfeld.

Kauf Wilkau	Preis	Worm.	Körm.	Körm.	Wd.
Kirchberg (Hpt.)	5,33	9,28	3,16	7,28	
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	7,56	
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,10	
Saupersdorf II	8,16	10,14	4,00	8,16	
Saupersdorf I	8,22	10,21	4,07	8,23	
Hartmannsdorf	8,29	10,28	4,14	8,29	
Härenwalde	8,49	10,48	4,34	8,55	
Obercrinitz	8,57	10,56	4,42	9,03	
Rothensirben	7,18	11,19	5,02	8,24	
Stitzengrün	7,28	11,28	5,10	8,32	
Reuße	7,39	11,41	5,23	8,42	
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	8,49	
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	8,00	
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	8,05	
in Wiltschhausen	8,10	12,18	5,57	8,20	
aus Wiltschhausen	8,23	12,40	6,18	8,30	
Wilschhausen	8,33	12,50	6,28	8,30	
Wilschhausen	8,43	1,00	6,38	8,40	
Wilschhausen	8,52	1,09	6,47	8,49	
Wilschhausen	9,08	1,20	6,58	10,00	

Von Garlsfeld nach Wilkau.

Kauf Garlsfeld	Preis	Worm.	Körm.	Körm.	Wd.
Wilschhausen	6,00	9,32	3,19	7,28	
Wilschhausen	6,10	9,42	3,29	7,48	
Wilschhausen	6,18	9,50	3,30	7,50	
Wilschhausen	6,28	9,58	3,38	7,58	
in Wiltschhausen	6,34	10,06	3,48	8,06	
aus Wiltschhausen	6,16	12,36	6,15	8,36	
Oberschönheide	6,32	12,52	6,34	8,52	
in Schönheide	6,38	12,56	6,38	8,57	
aus Schönheide	4,30	8,38	1,00	8,41	
Reuße	4,36	8,44	1,06	8,47	
Stitzengrün	4,46	8,54	1,16	8,57	
Rothensirben	4,55	9,08	1,26	7,08	
Obercrinitz	5,08	9,16	1,36	7,20	
Härenwalde	5,18	9,22	1,45	7,28	
Hartmannsdorf	5,27	9,36	1,58	7,41	
Saupersdorf I	5,33	9,41	2,06	7,51	
Saupersdorf II	5,39	9,47	2,11	7,57	
Kirchberg (Hpt.)	5,48	9,54	2,18	8,04	
Kirchberg (Hpt.)	5,59	10,08	2,30	8,28	
Wilkau	6,21	10,27	2,58	8,49	

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1910 beginnt ein neues Abonnement auf das nunmehr täglich erscheinende Amtsblatt. Wir laden zu demselben hiermit jedermann in Stadt und Land freundlichst ein mit der Versicherung, daß es nach wie vor unsere vornehmste Aufgabe sein wird, unser Blatt immer weiter auszubauen und zu einem gern gesehenen Hausfreund zu gestalten. Durch die tägliche Herausgabe haben wir wieder einen bedeutsamen Schritt vorwärts getan; wir hoffen uns dadurch nicht nur die Anerkennung unserer zahlreichen bisherigen Leser, sondern auch vieler neuer erworben zu haben. Bestellungen auf unsere Zeitung zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 50 Pfg., einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten **Gratis-Beilagen**, werden von jeder Postanstalt, unseren Aussträgern, sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in der Stadt und deren Umgebung von **wirkksamstem Erfolg**, weshalb wir die rege Benutzung des Ankündigungsteiles auch hiermit allen Interessenten wiederholt warm empfehlen.

Redaktion und Expedition des Amts- und Anzeigeblasses.